



# Bürgerrechte abgeholzt

## Fraport lässt den Kelsterbacher Wald roden

Seit dem 20. Januar lässt Fraport den Kelsterbacher Wald für den Ausbau des Frankfurter Flughafens roden. Zehn Hektar Wald fallen durchschnittlich an einem Tag. Für die Rodungsmaschinen macht es keinen Unterschied, ob sie sich durch eine Plantage oder einen „für das Gemeinwohl unersetzlichen“ - so das hessische Forstrecht – „Bannwald“ fressen. Fünf Tage zuvor hat das Verwaltungsgericht Kassel Eilanträge gegen die Rodung abgewiesen, am 18. Januar ergaben die hessischen Neuwahlen eine schwarz-gelbe Mehrheit.

Der Spitzenkandidat der FDP, Jörg-Uwe Hahn, ist Mitglied im Aufsichtsrat der Fraport und hatte vor einem Jahr eine Koalition mit der SPD kategorisch ausgeschlossen. Damit fingen die „hessischen Verhältnisse“ an. Zwischen den Jahren hatte das Regierungspräsidium Darmstadt entschieden, Fraport „vordringliche Arbeiten“ auf rund 90 genau ausgewiesenen Hektar im Kelsterbacher Wald durch eine „vorzeitige Besitzeinweisung“ zu ermöglichen, obwohl dieser Wald noch der Stadt Kelsterbach gehört und diese gegen den Bau einer vierten Landebahn auf Kosten von 250 Hektar Wald klagt.

Im Dezember wurde ein Schreiben der Fraport an das Regierungspräsidium Darmstadt bekannt, in dem das Unternehmen nachdrücklich fordert, die beantragte Besitzeinweisung mit Wirkung vom 12. Januar 2009 zu erteilen, um „entsprechend der Absprache mit dem Hessischen Verwaltungsgerichtshof unmittelbar ab Zustellung der Eilbeschlüsse“ mit der Rodung beginnen zu können. Aufgrund dieser „Absprachen“ erfolgte Befangenheitsanträge gegen die Kassler Verwaltungsrichter wurden abgelehnt.

Einen Tag nach Beginn der Rodung präsentieren der Kelsterbacher Bürgermeister Manfred Ockel, SPD, und der Fraport-Vizechef Stefan Schulte ein „Eckpunkte-Papier“: Die Stadt verkauft ihren Wald und weitere Flächen an Fraport und zieht ihre Klagen gegen den Flughafen ausbau zurück. Dafür verspricht Fraport der Stadt ein „Paket mit einem Finanzvolumen von über 30 Millionen Euro“. Die Hälfte davon ist für den Lärmschutz (den Fraport sowieso zahlen muss), ein Bach wird renaturiert, es

**Obwohl die Besitzverhältnisse noch unklar sind, lässt Fraport den Wald schon mal roden**

gibt ein paar Praktikumsplätze, Kooperationen mit Schulen und Kindergärten, „politische Landschaftspflege“. Der Bürgermeister von Kelsterbach ist gelernter Landschaftsgärtner und seit 1998 Geschäftsführer der gemeinnützigen GmbH Regionalpark RheinMain, die sich höflich bei ihrem Hauptsponsor Fraport bedankt.

Nun erfordert auch in der 14.000-Einwohner-Stadt Kelsterbach eine so weit reichende Entscheidung wie der Verkauf mehrerer hundert Hektar Grund und der Verzicht auf Prozessrechte die Zustimmung der kommunalen VertreterInnen. Dass diese bei der nächsten Stadtverordnetenversammlung am 9. Februar erfolgt, haben Magistrat und Fraport fest eingeplant. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit scheinen alle Absprachen längst getroffen, denn Fraport rodet in Vorwegnahme der Entscheidung seit dem 20. Januar auf der gesamten für den Ausbau begehrten Fläche statt nur auf den oben genannten vorzeitig Besitz eingewiesenen 90 Hektar. Zwei Wochen unklarer Besitzverhältnisse kosten beim beobachteten Rodungstempo 100 Hektar Wald. Fraports Wissen um die Zukunft reicht noch weiter: Erst im Juni wird das Verwaltungsgericht Kassel das Hauptsacheverfahren über 260 Klagen von Bürgerinnen und Bürgern, Kommunen und dem Naturschutzverband BUND gegen die Rodung und den Ausbau eröffnen. Bis dahin hat Fraport die Fakten bereits unumkehrbar in Beton gegossen. Das Wald existiert nicht mehr, das Gericht wird den Tatsachen hinterher eilen müssen.

Im Wald steht das Dorf der WaldbesetzerInnen. Seit dem 20. Januar ist es eingezäunt, auf Veranlassung der Fraport, ausgeführt von einem privaten Sicherheitsdienst, rund um die Uhr bewacht von der Polizei. AusbaugegnerInnen und PressevertreterInnen erhalten reihenweise



Foto: Thomas Piper

Seit dem 28. Mai leben UmweltschützerInnen im besetzten Dorf im Kelsterbacher Stadtwald. Auch ein ROBIN WOOD-Baumhaus ist in den Wipfeln. Am 20. Januar ließ Fraport das Walddorf einzäunen. Seitdem kontrolliert die Polizei die Menschen im Wald rund um die Uhr mit großem technischem und personellem Aufwand.

**Dezember:** Vor dem Regierungspräsidium Darmstadt performen Straßentheater-SpielerInnen die hinter verschlossenen Türen verhandelte Rodung.

**14. Dezember:** Bei einem Waldspaziergang werden zahllose Bäume als unentbehrlich markiert und Thermokissen für den winterlichen Widerstand im Wald verteilt.

**18. Januar:** Auf Stelzen und mit Sambatrommeln demonstrieren ROBIN WOODlerInnen am Tag der Hessenwahl vor dem Landtag in Wiesbaden. Ihr Motto: „Partei ergreifen für Wald und Klima. Flughafenausbau durchkreuzen.“

**21. Januar:** Wegen der Besetzung von zwei Verlademaschinen werden die Rodungsarbeiten für drei Stunden unterbrochen.

**23. Januar:** Die Besetzung einer Rodungsmaschine unterbricht für zwei Stunden deren Einsatz.

**24. Januar:** Mehr als tausend Menschen besuchen das Camp im Kelsterbach Wald.

**28. Januar:** Auf der Frankfurter Zeil erklimmen UmweltschützerInnen Bäume und hängen Transparente gegen den Kahlschlag in Kelsterbach auf.

**31. Januar:** Zwei AktivistInnen werden von einer Buche auf der Rodungsfläche geräumt. Vor dem Kelsterbacher Rathaus demonstrieren hunderte BürgerInnen gegen den Verkauf des Waldes an Fraport ...

Platzverweise. Fraport droht Klagen wegen Hausfriedensbruch an. Die Polizei gibt Daten von AusbauegegnerInnen an die Rechtsabteilung der Fraport weiter. Nach einer habüblichen Rechtsauffassung ist der Wald eine Baustelle, die Baustelle gehört zum Flughafen, der Flughafen gehört Fraport, also hat Fraport das Hausrecht. De facto gibt es zu diesem Zeitpunkt eine „vorläufige Besitzeinweisung“ für einen kleineren Teil des Waldes und ein Eckpunktepapier mit einem Vertreter der Stadt als Eigentümerin des Waldes. In ein paar Jahren werden Gerichte wahrscheinlich feststellen, dass diese Rechtsauffassung unhaltbar ist. Das macht aber nichts, denn heute ist sie für eine Kahlschlag-Politik ausgesprochen nützlich.

Der Saal, in der die Stadtverordnetenversammlung über den Verkauf des Waldes an Fraport entscheiden wird, ist unmittelbar vorher von einer anderen Veranstaltung belegt: Fasching der Fraport-Senioren.

*Monika Lege, Redebeitrag von  
ROBIN WOOD auf der  
Demonstration „Kelsterbach steht auf!“  
am 31. Januar*

*Jeden Tag fallen 10 Hektar Wald für den Ausbau des Frankfurter Flughafens. Die Menschen protestieren gegen die gigantische Naturzerstörung und gegen die Belastungen für Klima, Umwelt und Gesundheit in der Region*



Fotos: Thomas Piper



# Widerstand im Hüttendorf

Am 20. Januar hat Fraport veranlasst, das Hüttendorf einzuzäunen. Rund um die Uhr wird es nun von der Polizei bewacht

Der Wald um den Frankfurter Flughafen ist für das hessische Gedächtnis ein historischer Ort. Ein Hüttendorf war in den 80er-Jahren das Zentrum der Startbahnproteste. Seit ein paar Monaten stehen nun wieder Hütten im Wald - das Camp der Gegner des Flughafenausbaus.

**E**in Herbsttag im Oktober 2008. Die Sonne strahlt. Das Laub ist bunt, aber die Bäume tragen traurige Botschaften. Aufgemalte Kreuze. Und Slogans in Leuchtschrift: „Cut here! Bald weg - aus Besitzgier!“. Transparente sind gespannt „Kein Flughafenausbau“, „Finger weg von den Bäumen!“ „Wald statt CO<sub>2</sub>-Schleudern!“ In den Wipfeln sind Baumhäuser, Plattformen und Planen befestigt. Am Boden sind Campingzelte aufgeschlagen, an einer Blockhütte wird gezimmert.

Hans ist 19 und macht gerade eine Ausbildung zum IT-Techniker. Er träumt von einem freien Leben in einem herrschaftsfreien Raum. Ende Juni hat er den Kelsterbacher Wald mitbesetzt: „Ich schlafe auf der Plattform dahinten. Da oben in der Krone. Es schaukelt ein bisschen, wenn es stürmischer ist. Aber das ist, als ob ich in den Schlaf gewiegt werde.“

Charly kommt aus Stuttgart und war in diesem Jahr schon bei zwei Genfeld-

Besetzungen dabei. Hier bringt er den anderen das Klettern bei. Er ist Umweltaktivist bei ROBIN WOOD. Zurzeit leben etwa 15 bis 20 Leute hier. Manche Waldbesetzer haben ein Zelt aufgebaut, kommen aber nur am Wochenende. „Im Sommer waren es mehr“, sagen sie.

Die Bewohner des Waldcamps kochen vegan. Sie containern. Sie holen Lebensmittel, die Supermärkte aussortiert haben. „Die Bevölkerung bringt uns Sachen wie Sojamilch und Reis vorbei. Dann haben wir Kontakte zum Gemüsemarkt in Frankfurt. Da kriegen wir nach Markt-Ende meistens noch einiges an Gemüse. Und auch hier aus einer Bäckerei bekommen wir viel Brot vom Vortag.“ Ein Kelsterbacher Handwerker bringt regelmäßig mit einem Anhänger Trinkwasser in großen Plastikfässern. Und manchmal kommen auch Lehrer mit Schulkassen vorbei und befragen die Camper nach ihrer Motivation. Fahrradständer sind aus Ästen gezimmert, eine provisorische Küche steht geschützt

unter einer Plane. Das Wohnzimmer unter freiem Himmel - ein Tisch, eine ausrangierte Ledercouch und ein Schamottofen.

Zurzeit machen die Bewohner das Dorf winterfest. Die Waldbesetzer sind per Handy zu erreichen und ihr wirksamstes Medium ist ihre eigene Seite im Internet. Hier findet man auch Texte zu Klima, Flugverkehr und emanzipativen Umweltschutz. Über das Netz wollen sie auch mobilisieren - im Falle einer Räumung.

Hier in Kelsterbach geht es um die Rodung von 250 Hektar Bannwald. Baubeginn war für Februar 2009 vorgesehen. Die Nordwestlandebahn zieht sich drei Kilometer durch den Wald. Die Flughafen AG Fraport will sofort beginnen. Beim hessischen Verwaltungsgerichtshof liegen aber noch Klagen gegen das Planfeststellungsverfahren von den umliegenden Gemeinden und den großen Umweltverbänden. Verzögerungen, Aufschub - darauf hoffen die Ausbau-

Foto: Harald Schröder



### Kultur im Wald

gegner. Eine stabile runde große Blockhütte fällt auf. Die Hütte der Bürgerinitiativen, die noch im Bau ist. Sie soll als Versammlungs- und Veranstaltungsraum dienen. Und im Winter haben die Waldbesetzer einen beheizten Raum.

Die ersten Waldbesetzer kamen am 28. Mai in diesem Jahr, der Tag an dem die Flughafengesellschaft Fraport ihre Anteilseigner eingeladen hatte, um Zahlen und Zukunftspläne vorzustellen. Zukunft meint die nächsten 20 Jahre, gesprochen wird in Superlativen: Vom Flughafen Frankfurt als der größten Baustelle Europas, von 40.000 Arbeitsplätzen, vom Flughafen als Wirtschaftsmotor für die Region, von der „Airport-City 2020.“ Eine Stadt vor der Stadt mit Shopping-Malls, Büros und Hotels. Die Nordwestlandebahn, gegen die die Waldbesetzer protestieren, ist nur ein Bauabschnitt. Der Fluglärm kommt von der Startbahn West. Alle zwei Minuten ein Start.



Foto: ROBIN WOOD/Monika Lege

Regelmäßig kommen Journalisten vorbei und schreiben kleine Reportagen über das Hüttenleben. Abwechselnd werden die Waldbesetzer „Weltverbesserer“, „gewaltbereite Chaoten“, „Berufsdemonstranten“ oder „harmlose Naturromantiker“ genannt: Ein älterer Herr kommt neugierig auf die jungen Leute zu. Er will seinem Enkel die Baumhäuser zeigen: „Was sind wir früher raus, als die Startbahn-West gebaut werden sollte, samstags und sonntags. Was hat es gebracht? Nix, sie bauen. Deshalb ist der ganze Widerstand hier ein Rauszögern, aber kein Verhindern.“ Camper ist Mitte 20 und kommt aus Freiburg. Er überlege, ob er eine Karriere als Berufsdemonstrant einschlagen soll, meint er und lächelt: „Für mich ist wichtig - selbst, wenn klar ist, dass wir die Landebahn nicht verhindern können - trotzdem zu zeigen, dass es nicht okay ist, dass Politiker oder Wirtschaftsbosse entscheiden, was mit dem Wald passiert. Weil das uns alle angeht.“

**S**zenenwechsel. Generationenwechsel. In den umliegenden Gemeinden sind viele Lebensläufe mit dem Protest gegen den Flughafenausbau verbunden. Seit Anfang der 80er-Jahre, seit den Protesten gegen die Startbahn-West. Eine Verabredung mit der Sprecherin des „Bündnisses der Bürgerinitiativen - Kein Flughafenausbau!“ und einem seit 1980 aktiven Startbahngegner führt in die Küche von Jossy Oswald, Mitglied der Bürgerinitiative Mörfelden-Walldorf. Er hat jahrelang bei einer Spedition am Flughafen gearbeitet. An den Wänden hängen Plakate aus den 80er-Jahren. Der Hessen-Löwe mit einem Polizeihelm auf. Es gibt Tee und Kekse: „Ende April 1980 ist das Hüttendorf von den Bürgerinitiativen gegründet worden, das übrigens ähnlich aussah wie das heutige. Wir wollten damals Zeichen setzen gegen den Bau der Startbahn West.“

Das Hüttendorf im Flörsheimer Wald, ein paar Kilometer entfernt von dem heutigen Camp, war das Zentrum der Startbahn-Bewegung. Die gewaltsame Räumung und Proteste danach wurden zu einer traumatischen Erfahrung für viele. Ein Konflikt, der sich tief in das hessische Gedächtnis eingegraben hat. Riesige Demonstrationen, Prügel, Wasserwerfer, Ohnmacht und Frustration. Eine traurige Bilanz für eine große Bürgerbewegung. Fast 30 Jahre her: „Wir kamen am 2. November zur Räumung in den Wald. Dort waren schon Tausende Menschen. In Mörfelden-Walldorf haben die Glocken geläutet. Das war das Signal, dass die Menschen ihre Arbeit liegen lassen und raus in den Wald gehen.“

Sein Anliegen als Anwohner von Mörfelden-Walldorf ist nach fast 30 Jahren immer noch dasselbe: Keine Ausweitung des Flugverkehrs, kein Ausbau des Flughafens, Einhaltung des strengen Nachtflugverbotes. Ingrid Kopp, die mit am Tisch sitzt, ist seit zehn Jahren Sprecherin des „Bündnisses der Bürgerinitiativen: Kein Flughafenausbau - Für ein Nachtflugverbot von 22 - 6 Uhr. 60 lokale Initiativen aus den Gemeinden rund um den Flughafen haben sich 1998 zusammengeschlossen, als die Fraport-AG neue Planungen ankündigte: „Anfang der 90er-Jahre hieß es: Für diesen Flughafen wird kein Baum mehr

### Kletterkurs mit ROBIN WOOD



Foto: Petra Schmidt

### Sonntagsspaziergänge und Kuchenstände haben Tradition im Widerstand gegen den Ausbau des Frankfurter Flughafens

fallen. Man hat diesen Versprechungen geglaubt. Als dann das unfassbare passierte, dass die Fraport wieder die Finger nach dem Wald ausstreckte, sind die Bürgerinitiativen sehr schnell wieder aktiv geworden und sehr viel neue kamen dazu.“

Von den politischen Parteien sind sie enttäuscht. Die CDU hat den Flughafenausbau durchgesetzt. Die SPD will ihn auch. Die Grünen sind gegen den Ausbau, aber politisch zu schwach. „Ich finde das ist der größte Wortbruch des Ministerpräsidenten in den letzten Jahren. Er hat jahrelang immer wieder betont, es wird ohne Nachtflugverbot keinen Ausbau geben. Und die Leute haben sich zum Teil zurückgelehnt und sicher gefühlt!“

Die aktuellen Wirren um die Regierungsbildung berühren deshalb diejenigen, die in der Nähe des Flughafens wohnen und unter Fluglärm leiden und um ihre Gesundheit fürchten, wenig. Sie setzen auf die Klagen der Kommunen und der großen Umweltverbände. Jede Verzögerung des Ausbaus empfinden sie als ihr Recht: „Es sind jetzt noch 260 Klagen anhängig, die im Januar, Februar vor

den Gerichten entschieden werden. Es ist jetzt schon der zweite Bannwald, der für diesen Flughafen fällt. Der erste vor zwei Jahren wurde für die Wartungshalle vom A 380 gerodet - eine Riesen-Fläche. Und dann ist nur eine halbe Halle gebaut worden, weil es hieß sie brauchen doch nicht so viel. Der Wald ist aber weg.“

Ende Oktober. Ein Sonntag im Kelsterbacher Wald. In einer Tonne brennt Feuer. Die Jacken der Waldbewohner werden dicker. Ein paar haben Woldecken umgehängt. Mitglieder der Bürgerinitiativen der Gemeinden ringsum haben vor der BI-Hütte einen provisorischen Kuchenstand aufgebaut. Jeden Sonntag treffen sie sich. Heute sind es vielleicht 30 Leute. Es gibt Selbstgebackenes, Kaffee und heißen Tee in Pappbechern und veganen Kuchen für die Waldbesetzer.

**D**er Kuchenstand ist quasi historisch. Ein soziales Ritual, entstanden während der Sonntagsspaziergänge nach Räumung des Hüttendorfs 1982. Wenn man danach fragt, rührt man an Emotionen. Ute Hänsel kommt aus Neu-Isenburg. Die Mittfünfzigerin mit Brille und Pagenkopf hat den Protest an der Startbahn West miterlebt: „Ich bin seit damals in der Isenburger BI dabei. Wir haben uns damals nicht träumen lassen, dass wir uns alle wieder treffen wegen der Flughafenerweiterung.“

Vier Wochen später. Inzwischen ist die Regierung um Andrea Ypsilanti geplatzt. Das Wald-Camp an einem Sonntagnachmittag im November. Es ist kälter geworden. Bäume haben die Blätter verloren. Dafür lassen sich die Konturen der Baumhäuser besser erkennen. Der Kuchenstand steht heute mitten in der Küche der Waldcamper: „Kuchen: Apfel, Johannisbeere, Schokomandelapfelzimt und der ist vegan.“ Es wird jetzt kühler, aber an einer offenen Feuerstelle und an den zwei Gasöfen in der BI-Hütte können sich die Waldbesetzer aufwärmen.

Wann geräumt wird, wissen sie nicht und Spekulationen bringen sie nicht weiter. Aber eine Meinung haben sie schon: „Groß geändert hat sich nix. Wir warten ab. Ich glaube nicht, dass die CDU es sich erlauben wird, uns vor der Wahl am 18. Januar wegräumen zu lassen. Wir sind ja hier weiterhin auf einem friedlichen Kurs. Ich sage mir, bevor nicht die Gerichte letztendlich ein gültiges Urteil gesprochen haben, sind wir hier draußen im Recht. Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht.“

*Gekürzte Fassung eines Radiobeitrags vom 24.11.08 in Deutschlandradio Kultur, [www.dradio.de/dkultur/sendungen/laenderreport/874453](http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/laenderreport/874453)*

*Christiane Kreiner, Frankfurt/Main*